

# Paibacher Zeitung.

Nr. 277.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause  
halbj. 50 fl. Mit der Post ganz fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 1. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Seiten 25 fl., größere per Seite 6 fl.; bei älteren  
Wiederholungen der Seite 3 fl.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchster Entschließung vom 19. November d. J.  
dem Oberbergverwalter bei der Salinenverwaltung  
Wieliczka Stanislaus Olsza Strzelecki in Anerken-  
nung seiner sehr ersprießlichen Dienstleistung den Titel  
und Charakter eines Berggrathes taxfrei allernädigst  
zu verleihen geruht. *Duna jewski m. p.*

Am 28. November 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staats-  
druckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthen-  
ische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des  
LIV. Stüdes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die englische Sudan-Expedition.

Der Oberst-Commandierende General Wolseley  
scheint, seitdem er von Dongola aus das Terrain zu  
reconnoscieren Gelegenheit hatte, von seinen früheren  
optimistischen Ansichten inbetreff der Expedition zurück-  
gekommen zu sein. Nur so ist es erklärlich, dass der  
für die Mitte vorigen Monats in Aussicht genommene  
allgemeine Vormarsch abermals verschoben wurde. Das  
Gros der Armee soll erst Ende November Assuan ver-  
lassen, demnach könnte der Beginn des eigentlichen  
Feldzuges gerade in die Zeit der Weihnachten fallen.  
Alle Einwendungen, welche seinerzeit General Stephen-  
son gegen eine Campagne via Dongola erhob, scheinen  
wenigstens momentan sich als stichhaltig zu erweisen,  
und sein Nachfolger ist bemüht, die enormen Schwierig-  
keiten zu überwältigen, die sich schon jetzt seinem Unter-  
nehmen entgegenstehen. Obgleich die Details des  
Feldzugsplanes Lord Wolseleys selbstverständlich nicht  
bekannt sein können, so ist doch der Hauptplan für  
jeden, der den Sudan kennt, ein gegebener. Während  
das Gros der Armee durchaus, etwa mit Ausnahme  
der großen Flusskrümmung bei Abu Hamed, den Nil-  
weg benutzt und die Hauptmacht der Mahdisten bindet,  
schlägt ein etliche tausend Mann starkes fliegendes  
Corps durch die Bajuda-Wüste die directe Route nach  
Chartum ein. Es sei hier gleich bemerkt, dass die all-  
zugroße Entfernung eine gegenseitige Unterstützung dieser  
beiden Corps nahezu ausschließt. Da der Nilweg nahezu  
ein doppelt so langer ist, als die Wüstenroute, so  
folgt daraus, dass das Gros auch früher abgehen  
musste als die fliegende Colonne, wenn ein gleich-  
zeitiges Eintreffen vor Chartum geplant sein sollte.

Nach den bisherigen Ereignissen im Sudan zu  
schließen, haben die Führer der Insurgenten sich nie-  
mals zur Unzeit ungestüm erwiesen. Sie belästigten  
den vorrückenden Feind, schufen ihm Hindernisse aller  
Art, vergifteten die von ihm zu passierenden Brunnen,  
umschwärmt ihn von allen Seiten, wichen jeder Be-  
wegung vorsichtig aus und ließen ihn auf diese Weise  
hübsch tief ins Land eindringen, indem sie gleichzeitig  
die Rückzugslinie occupierten. Sobald der erschöppte  
Feind aber auf einem für einen erfolgreichen Angriff  
günstigen Terrain angelangt war, wiesen sie sich  
mit arabischem Ungeheuer auf denselben und vernich-  
teten ihn.

Die Kämpfe bei El Obeid, Tokar und Sinkat  
und die zähe Belagerung Suakims sind unwiderlegliche  
Beweise dieser consequent befolgten mahdistischen Taktik.  
Diese dürfte wahrscheinlich auch gegenüber Wolseley  
angewendet werden, und eben um diese Taktik zu para-  
lysieren, zieht es der vorsichtige englische Generalissimus  
vor, weitere Verstärkungen und Proviantzulieferungen,  
insbesondere aber die äußerst nothwendigen Wasserschläuche  
abzuwarten, ehe er den Marschbefehl ertheilt. Biemlich  
weit ausgedehnte Reconnoissances ließen überdies  
erkennen, dass der Feind eine ungeahnte Thätigkeit  
entwickelt. Es ist also auch von diesem Gesichtspunkte  
aus die größte Vorsicht geboten. Wenngleich das Ge-  
slingen der dem fliegenden Corps zuzuweisenden Auf-  
gabe in Frage gestellt werden muss, so steht anderer-  
seits die Möglichkeit des Eintreffens des Gros vor  
Chartum außer Zweifel, denn Wolseley wird sich der  
Unruhigkeiten seitens des an den Nilufern angesam-  
melten Feindes zu erwehren wissen. Es ist auch nicht  
wahrscheinlich, dass der Mahdi, falls er beim Heran-  
rücken Wolseleys noch vor Chartum stehen sollte, dort  
selbst die Schlacht aufzunehmen werde.

Wolseley dürfte demnach anstandslos dem tapferen  
Gordon die Hand reichen können. Da jedoch der Ver-  
bleib in Chartum mit einer so großen Truppenmacht  
mit Rücksicht auf die Verproviantierungs-Verhältnisse  
nur ein kurzer sein kann, so wird bald an den Rück-  
marsch gedacht werden müssen. Hier aber dürften im  
Hinblick auf die oben gekennzeichnete Taktik der Auf-  
ständischen die eigentlichen und gefährlichen Schwierig-  
keiten beginnen. Diese Ansicht ist umso berech-  
tigter, als nach übereinstimmenden Meldungen aus  
den ehemaligen zusammengewürfelten Haufen des Mahdi  
militärisch organisierte, gut bewaffnete und verprovianti-  
erte Armeecorps unter trefflichen Führern geworden  
sind. Es ist bemerkenswert, dass weite Landstriche, die  
ehemals der Baumwollkultur dienten, heuer mit Mais  
bebaut wurden, der eine vorzügliche Ernte ergeben

haben soll. Alle diese geänderten Verhältnisse sind  
selbstverständlich dem englischen Armee-Commandanten  
bekannt und deshalb setzt er seine Sache nicht auf das  
Waffenschlach geworfen. Emissäre, mit großen Geld-  
summen versehen, wurden ausgesendet, um zögernde  
Stämme England dienstbar zu machen, feindlichen  
Stämmen klingende Argumente vorzuhalten und jeder-  
mann, der da Einfluss hat, Geld und Rang anzutra-  
gen. Major Worthley dürfte bereits vor dem Sultan  
des Darsur stehen, um demselben im Namen Ihrer  
britischen Majestät seine Souveränitätsrechte zu ver-  
bürgen, wenn er an den Mahdi einen Absagebrief  
richtet.

Aus Alexandrien schreibt man, dass dort auf  
Grund der von Suakim eingelangten jüngsten Nach-  
richten das Gerücht kursiert, dass die Engländer  
gleichzeitig mit der großen Expedition auch eine Diver-  
sion gegen Tamarib, Sinkat und Tokar zu machen  
beabsichtigen. Zu diesem Zwecke werden 2000 Mann  
aus Indien in Suakim erwartet. Wie man wissen  
will, würde es die Aufgabe dieses in Ost-Sudan ope-  
rierenden fliegenden Corps sein, die Lebensmittelvorräthe  
der Insurgenten zu vernichten, die Communicationen  
derselben zu zerstören und einen ollzu starken Zugang  
von Waffenfähigen zum Mahdi zu verhindern.

### Zur Aufhebung des Freihafens von Triest.

Die Frage der Aufhebung des Freihafens von  
Triest hält die Bevölkerung unseres Emporiums an  
der Adria wohl nicht mehr in Atem, nichtsdesto-  
weniger wird dieselbe in den Kreisen der großen Kauf-  
mannswelt mit Aufmerksamkeit verfolgt. Es zeigt sich,  
wie der „Press“ aus Triest berichtet wird, die be-  
dauerliche Erscheinung, dass man sich noch immer über  
den kleinen kirchthümpolitischen Gesichtskreis nicht zu  
erheben vermag und die Freihafenfrage von den großen  
wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu beurtheilen noch  
immer nicht imstande ist. Wie wäre es sonst möglich,  
dass man der Eventualität der Aufhebung des Frei-  
hafens mit Besorgniß entgegenseit, anstatt dieselbe  
als eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Ent-  
wicklung unseres Handels zu betrachten? Man bewegt  
sich nach wie vor in demselben Ideenkreise; man setzt  
alle Hoffnung auf die Regierung und legt gleichzeitig  
die Hände in den Schoß, man fürchtet die Aufhebung  
des Freihafens und erwartet gleichzeitig, dass Regie-  
rung und Parlament die Einrichtungen treffen werden,  
welche als Consequenz der Aufhebung des Zollaus-  
schlusses sich ergeben.

## Feuilleton.

### Aquileja und sein Staatsmuseum.

Eine seltsame Empfindung beschleicht uns, wenn  
wir an die historische Stelle gelangen, wo das einst  
so mächtige Aquileja gestanden hat.

Wo früher Paläste und herrliche Tempel den  
Kunstfond und den Reichtum der Bewohner bekun-  
deten, da steht heute ein kleines, armeliges Städtchen,  
dessen Bewohner sich durch Fischfang und Kleingewerbe  
gar mühsam ernähren.

Das heutige Aquileja zählt etwa 1700 Ein-  
wohner und nur die im Rundbogenstil erbaute Kirche,  
1041 aus der Zeit des aquilejischen Patriarchats, die  
Römerbrücke und die Überreste des Jupiter-Tempels  
erinnern an vergangene Zeiten. Was uns heute dahin-  
sieht, ist die große Anzahl der Antiken, die seit  
200 Jahren aus dem Erdbreich Aquilejas gebragen  
wurden und zum Theile in dem neuen Staats-Museum  
von Aquileja zu finden sind, sowie die jüngsten Aus-  
grabungen, welche das Interesse der Archäologen wie-  
des kunstfondigen Publicums erregen.

Aquileja ist eine Fundstelle von Alterthümern, wie  
wohl keine zweite in Österreich zu verzeichnen ist.

So hat Aquileja an 2000 Inschriften, prächtige  
Skulpturen, Bernstein und Glasobjekte, Intaglios,  
Cameen und eine große Anzahl kleinerer Anticaglien.

Man gelangt per Wagen von Görz nach Aqui-  
leja in drei Stunden, und gesprächige Einwohner von  
Aquileja haben mir mitgetheilt, hier sei ein pozzo  
d'oro (goldener Brunnen) verborgen, und wer ihn

finden würde, der könnte unermessliche Reichtümer  
gewinnen.

Auch von Edelsteingruben und Diamantfeldern  
erzählt man sich Wunderdinge. Die Bewohner hoffen  
immer noch, durch die einstige Größe ihrer Stadt  
reich und mächtig zu werden.

Es durchfliegen mancherlei ähnliche Erzählungen  
die Stadt und gelangen an das Ohr des aufhorchen-  
den Fremden.

Auch Archäologen aus Interesse, Händler, drängen  
sich hier auf; sie mögen viel zu den Verschleppungen  
beigetragen haben, denen die Privatmuseen nicht zu  
steuern vermochten.

Das erste Privatmuseum legte Bertoli Gian-  
domenico 1676—1755 an, worauf mehrere Versuche,  
Privatsammlungen anzulegen, folgten.

Das heutige Staatsmuseum, dessen Bau von den  
Franzosen 1807—1816 begonnen wurde, ist durch die  
besondere Gnade Sr. Majestät des Kaisers am 3ten  
August 1882 von Sr. I. Hoheit dem durchlauchtigsten  
Herrn Erzherzog Carl Ludwig feierlich eröffnet worden.

Die Denkmale Aquilejas haben hier eine würdige  
Stätte gefunden.

Ein geheimnisvolles Gefühl erfassst uns, wenn  
wir in das Museum von Aquileja eintreten. Die  
Schatten der Vergangenheit scheinen zu erwachen  
und sprechen uns durch Gestalten aus der Vorzeit gar  
seltsam an.

Die Zerstörung Aquilejas tritt uns mit blutigem  
Schein vor das Auge.

Da flammt die Stadt, die Feuerglöde schallt,  
Und lachend jaucht der Donner hinterdrein!

Es scheint uns, als hören wir das Hohngeläch-  
ter der siegenden Vandale, wir sehen die Stadt in  
Asche und Staub und noch gurgelt aus den Flammen  
die unerbittliche Vernichtung. Die Kaiser und die Götter  
der Römer, sie steigen von ihren Höhen! Die Erinnerung  
an ihre einstige Macht und Herrschaft tritt uns aber  
noch lebhafter vor das Auge, wenn wir die Säle des  
Museums von Aquileja durchschreiten.

Hier die Marmorstatue des Tiberius berichtet  
uns von seiner Schreckenherrschaft, von seiner Th-  
rone.

Wir sehen die markige Gestalt vor uns und  
denken daran — wie Tiberius dahinsiechte, gebrochen  
durch Ausschweifungen, wie er starb im Jugendalter.  
Die Statue in Aquileja stellt den Kaiser als obersten  
Priester dar, die Toga umhüllt das Haupt.

Hier ruht auf einer Säule die Büste des Kaisers  
Trajan, sie führt uns in die glänzendste Periode der  
römischen Kaiserherrschaft.

Hier die überlebensgroße Statue des Kaisers Clau-  
dius erinnert uns an seine Schwäche — die er der  
Messalina zugeschrieben hat.

Fünf große Steinmedaillons zeigen uns:  
I. Mercurius mit der Flügelmütze, die Chlamys  
auf der rechten Schulter mit einer Spange befestigt.

II. Vulcanus.

III. Das Bild der Venus, lieblich und kräftig  
dargestellt.

IV. Die Büste des Jupiter mit lang herabwal-  
lendem Haare und Bart.

V. Der Kopf des Mars mit reich verziertem Helm  
und hohem Federbusch.

Auch große Marmorreliefs schmücken diese Räume.

Dass die Regierung, wie man in Triest auf Grund von bestimmten Andeutungen glaubt, in der demnächst beginnenden Session dem Reichsrath keine auf Triest bezügliche Vorlage unterbreiten dürfe, erregt dort keine Befriedigung; man verweist auf Ungarn und die Vorarbeiten, welche für die Entrepots in Fiume getroffen werden, überseht aber die Verschiedenheit der Verhältnisse, welche eben eine Parallele nicht zulassen. Indes gibt es auch in Triest Unbefangene genug, welche die Situation objektiv beurtheilen. In diesen Kreisen wird die Fürsorge, welche die Regierung dem Triester Handel angedeihen lässt, rückhaltlos und dankbar anerkannt. Erst vor kurzem ist der neue Hafen vollendet worden, welcher dem Staate eine Auslage von 15 Millionen Gulden verursachte, und die energische Wahrung, welche die Regierung den Interessen Triests gegenüber der Concurrenz Fiumes durch energische Einflussnahme auf die Eisenbahntarife angedeihen lässt, hat dem Triestiner Handel sehr erhebliche Vortheile gebracht.

Die Frage der in Triest zu errichtenden Entrepots ist, wie von allen billig Denkenden zugestanden wird, eine schwierige nach zweifacher Richtung: sie ist schwierig vom technischen Gesichtspunkte und man weiß der Regierung Dank dafür, dass sie die technischen und commerciellen Einrichtungen der bedeutendsten Hafenplätze Europas eingehend studieren ließ, um keine der auf diesem Gebiete in dem letzten Jahre eingeführten Neuerungen zu übersehen; sie ist aber auch schwierig mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen, welchen man eine Auslage von 6 bis 7 Millionen, welche die Entrepots, selbst wenn sie in dem bescheidensten Umfange ausgeführt werden, verursachen dürften, kurz, nachdem der neue Triester Hafen mit so großen Kosten vollendet worden ist, billigerweise nicht zumutbar kann. Man glaubt allerdings, dass sich die in Rede stehenden Einrichtungen durch eine Privatunternehmung mit finanzieller Unterstützung des Staates herstellen ließen; allein, statt die Consequenz dieser Erkenntnis zu ziehen, statt dass die Stadt Triest im Vereine mit der Handelskammer die Sache selbst in die Hand nähme, beschränkt man sich auf Raisonneren und lässt im übrigen den lieben Gott einen guten Mann sein.

Und doch wäre die Realisierung der Entrepots durch die Stadt Triest ein Unternehmen, das sich selbst verzinsen und amortisieren würde und das für das Municipium umso weniger riskant wäre, als ja die Staatsverwaltung voraussichtlich dem Unternehmen ihre finanzielle Unterstützung nicht entziehen würde. Doch dazu wäre Energie und Unternehmungslust erforderlich, und das sind in den maßgebenden Kreisen von Triest unbekannte Begriffe. Das ist der heutige Stand der Freihafenfrage und das die wenig erbauliche Rolle, welche das Municipium und die Kaufmannswelt Triests in dieser Frage spielt.

### Inland.

(Bürgermeister-Deputation beim Grafen Taaffe.) Freitag vormittags begab sich eine Deputation der Wiener Vororte-Bürgermeister zum Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, um in Ausführung des von der Vororte-Delegation gefassten Beschlusses dem Minister eine Petition behufs Einführung des directen Wahlrechts in den Reichsrath zu überreichen. Der Sprecher der Deputation, Bürgermeister Helbling, überreichte dem Ministerpräsidenten eine ziemlich umfangreiche Petition des Inhalts, es mögen

Unter diesen: Fortuna mit Füllhorn, neben ihr auf dem Boden ein gehörnter Flussgott. Im Vordergrund ist ein liegendes Wasser dargestellt. Vielleicht Sinnbild der Stadt Aquileja, des reichen Emporiums am Strand so vieler Gewässer.

Man durchschreitet so mehrere Säle, und überall findet man mehr oder minder bedeutende, aber immer hochinteressante Statuen, Reliefs, Büsten, Grabsteine.

In einem großen Saale ist eine Sammlung von Gegenständen aus Glas, und zwar zahlreiche Graburnen mit den verbrannten Knochen der Verstorbenen. Eine ansehnliche Reihe sogenannter Thränenfläschchen von verschiedener Farbe und Form.

Denkmale und Inschriften aus der Christenzeit gemahnen uns an die Macht des Patriarchats.

Wir sehen Aquileja im sechsten Jahrhundert aus seinem Todeschlaf erwachen, die Zeit des Patriarchats bricht an. Es regt sich wieder neues Leben, es pulsirt kräftig in seinen Adern. Neuer Glanz zieht ein in Aquileja!

An diese Zeit gemahnen in dem Museum von Aquileja Grabsteine mit griechischen und lateinischen Inschriften. So die Inschrift des Petronia, des Dacco, des Persuria. Inschrift mit sehr interessanter Darstellung einer Taufe. Inschrift der Eusperantia. Griechische Inschrift des Procopius. Marmorplatte mit der Darstellung einer Taufe. Der Täufling steht inmitten des Taufbeckens, auf beiden Seiten befinden sich Taufzeuge.

Aus christlicher Zeit stammt ein Goldglas (fondo d'oro).

die geeigneten legislatorischen Schritte geschehen, damit die Gemeinden des politischen Bezirks Hernals bereits bei den im kommenden Jahre vorzunehmenden Neuwahlen in das Abgeordnetenhaus von dem bisherigen schweren Wahlmodus befreit werden. Ministerpräsident Graf Taaffe empfing die Deputation auf das freundlichste und bemerkte, dass die Bitte um Einführung des directen Wahlrechts eine gerechtfertigte sei. Er hoffte, dass bei der Geneigtheit, welche die Regierung dieser Angelegenheit entgegenbringe, die Einführung des directen Wahlrechts für den Reichsrath erreicht werden würde.

(Versorgung der Militärwitwen und -Waisen.) Aus Budapest wird der "Press" telegraphiert: "Wie man dem "Pester Lloyd" aus Wien berichtet, hat sich der jüngste gemeinsame Ministerrath in Budapest auch mit dem schon seit vier Jahren zwischen den beteiligten Ministerien in Verhandlung stehenden Gesetzentwurf über die Versorgung der Militärwitwen und -Waisen beschäftigt. So wohl seitens der ungarischen wie der österreichischen Regierung wurden bisher mehrfache Bedenken gegen das Elaborat der gemeinsamen Regierung erhoben, welche dessen Vorlage an die Parlamente verzögerten. In Ungarn wollte man vorerst den Gesetzentwurf einbringen, welcher im allgemeinen die Pensionierung der Staatsdiener und die Versorgung der hinterbliebenen derselben regelt, ehe ein Specialgesetz für die Militärwitwen und -Waisen geschaffen würde, und österreichischerseits walteten finanzielle Bedenken ob, da in der Praxis die Eingänge der Militärtage, welche bekanntlich die finanzielle Grundlage für die Liquidierung der in Rede stehenden Versorgungsansprüche zu bilden hätten, sich keineswegs so hoch erweisen, als ursprünglich erwartet wurde. Die ungarischerseits erhobenen Schwierigkeiten sind durch die vor einigen Tagen erfolgte Vorlage des oben erwähnten Gesetzes vorgeblich behoben, und auch die Bedenken finanzieller Natur scheinen beseitigt zu sein, da man uns eben aus Wien berichtet, dass unter den beteiligten Factoren ein Einverständnis über alle schwebenden Details dieser Frage erzielt wurde und die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Versorgung der Militärwitwen und -Waisen an die Vertretungskörper in Wien und Budapest demnächst zu erwarten steht. Wir glauben, bei dieser Gelegenheit an unsere schon vor zwei Jahren gebrachte Meldung erinnern zu sollen, dass im Verordnungswege auch ein neues Heiratsnormale für die Offiziere und Militär-Beamten zu gewähren ist. Dasselbe soll bereits ausgearbeitet sein, jedoch erst nach der Annahme des mehrgedachten Witwen- und Waisen-Versorgungsgesetzes als Anhang zu diesem verlaubt werden."

(Österreichische Strafcolonien.) Bezuglich der Meldung einiger Blätter von der Errichtung österreichischer Strafcolonien wird einem Prager Blatte aus Wien mitgetheilt, dass davon noch niemals und nirgends die Rede gewesen sei und auch nicht füglich habe sein können, weil unser Strafgesetzbuch die Deportation nicht kenne, weil also, bevor man an die Gründung von Strafcolonien denken könne, die man doch schwerlich gründe, wenn keine Deportierten, sie zu bevölkern, vorhanden, unser Strafgesetzbuch eine bezügliche Abänderung erleiden müsste. Das ganze Gedanke verbanke seine Entstehung vielleicht der Erinnerung an einen ziemlich weit zurückdatierenden und alsbald zurückgelegten Plan, die Strafgefangenen, und zwar

Die Figuren sind in ein auf einem Glase befestigten Goldplättchen graviert, und auch an der anderen Seite mit Glas überhangen.

Das Staatsmuseum von Aquileja ist wohlgeordnet, trotz der Überfülle der Objekte. Die Ausgrabungen fördern noch immer neue Kunstsäkrate zutage, die Theilweise im Garten aufgestellt werden müssen.

Man findet oft auf den Feldern, welche in der Nähe der Ausgrabungen liegen, alte Münzen, die wahrscheinlich bei den Ausgrabungen verstreut wurden. Ich selbst fand eine prächtige Münze da, und einige Steinchen, wahrscheinlich von einer Mosaikarbeit herstammend.

So begegnet man hier überall Resten aus der Vorzeit. Ein interessanter und lehrreicher Ort als Aquileja ist nicht leicht zu finden.

Wer Aquileja verlässt — wird befriedigt sein, denn was von Kunstsäkren zu retten war, ist hier gesammelt. Diese Stadt ist für die Kunstsäkerei wichtig und wertvoll geworden. Der letzte Ruhm einer Stadt, die zweimal mächtig in der Geschichte emporragte und jetzt nur mehr von den Überresten einstiger Größe zeigt. Ein Schicksal, welches wehmüthig stimmt, indem es an die Vergänglichkeit gemahnt.

Es scheint uns fast, als ob die Cypressen Aquilejas seiner einstigen Größe ein Klagedienst nachrissen, ihre tiefgebeugten Zweige — sprechen uns wehmüthig an!

"Mira Aquileja! inta nasce dal niente;

Adulta e vigorosa o prepotente;

Nella senilo otà curvasi e piomba

Da moli oppresso, enfino entra la tomba".

aus beiden Reichshälften, auf den Quarnerischen Inseln unterzubringen.

(Bürgerliches Gesetzbuch für Ungarn.) Die zur Durchprüfung des Entwurfes eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches einberufene Enquête hielt kürzlich unter Vorsitz des Justizministers Pauler eine Sitzung, in welcher bezüglich der formellen Erfordernisse der lehntwilligen Verfügungen sehr wichtige Bestimmungen getroffen wurden. Es wurde ausgesprochen, dass das Testament, wenn es vom Erblasser in seinem ganzen Umfange eigenhändig geschrieben und unterschrieben wurde, von zwei, in jedem anderen Falle von drei Zeugen unterschrieben sein muss. Jeder Zeuge muss des Schreibens und Besens vollkommen kundig sein.

(Kroatien.) Über die seitens der Starčevianer in Zukunft zu beobachtende parlamentarische Taktik erfahren wir, dass dieselben trotz der verschärften Haushaltungsverordnung unverändert bei ihrer bisherigen Methode des Scandals verharren wollen. Die "Sloboda" soll so lange fort erscheinen, bis deren weitere Herausgabe durch einen gerichtlich ausgesprochenen Cautionsverlust gehindert wird, auch auf journalistischem Gebiete soll nämlich das bei ihrer Ausschließung aus dem Landtage von den Starčevianern ausgesprochene Prinzip: "Wir weichen der Gewalt" zur Geltung gebracht werden. Nach Siftierung der "Sloboda" wollen die Starčevianer, nach bereits vorhandenem Muster, ein Wochenblatt mit zwei verschiedenen Titeln in Agram herausgeben, um die Cautionsleistung zu umgehen.

### Ausland.

(Österreich-Ungarn und Serbien.) Der "Pol. Corr." wird aus Belgrad geschrieben: Die Erklärungen, welche der gemeinsame Minister des Auswärtigen Graf Kálmánky in den Delegationen über die Beziehungen zwischen der Monarchie und Serbien abgegeben hat, haben in hiesigen politischen Kreisen einen überaus sympathischen Eindruck erzeugt. Die Achtung und das Wohlwollen, von denen das Wiener Cabinet Serbien gegenüber beseelt ist, sowie die gerechte Würdigung, welche das fortschrittliche Regime bei der gemeinsamen Regierung gefunden hat, können nur dazu beitragen, die bestehenden herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern intensiver zu gestalten. Die Voraussetzung der im November 1880 in augurierten Politik hat in den Thatsachen, welche sich seit dieser Zeit auf dem Gebiete der internationalen Verhältnisse überhaupt und in den Beziehungen zu Österreich-Ungarn insbesondere vollzogen haben, ihre volle Verwirklichung gefunden, und diesem Umstande von dem auch die Serbien betreffenden Neuerungen des Grafen Kálmánky Zeugnis ablegen, ist es gewiss nicht im geringen Grade zuzuschreiben, dass für die Fortdauer jener Politik wirksame Garantien gewonnen worden seien.

(Deutscher Reichstag.) Bei der Berathung des Etats constatierte Staatssekretär Burckhardt die unerfreuliche Lage des Etats durch unvorhergesehene Mindereinnahmen. Da die wirtschaftliche Lage im allgemeinen eine befriedigende sei und Abstriche vom Etat kaum möglich wären, so sei notwendig, mit der Steuerreform Ernst zu machen. Finanzminister Scholz erklärte, es sei jetzt Sache des Reichstages, anzugeben, welche Steuerprojekte er für opportun halte und unterstützen wolle und kündigt an, dass im preu-

### Ein Dorn im Herzen.

Novelle von Jenny Piorkowska.

#### Erstes Capitel.

Mancher, der plötzlich in den Besitz eines schönen Besitzthums, eines stattlichen alten Herrenhauses und eines bedeutenden Einkommens gelangt, würde sich freuen und sich als den Glücklichsten aller Sterblichen rühmen.

Nicht so Charles Stratfield.

Sein Leben war bis zu jenem Zeitpunkt eigentlich gleichförmig verlaufen. Charles gehörte einer guten Familie an; sein Vater war der jüngere Bruder des Baronets von Stratfield, des "Familienhäuptes", wie derselbe sich voll Stolz nannte.

Diese zwei Brüder jedoch waren die einzigen noch lebenden Glieder des Familienstamms.

Nachdem Charles' Vater, der der jüngere der Brüder und deshalb ohne Titel und Reichtum, geheiratet, hatte er jahrelang mit Sorgen und Unannehmlichkeiten zu kämpfen; durch ungetreue Freunde verlor er fast sein ganzes Vermögen und starb noch in der Blüte seines Lebens.

Mehrere Jahre vor seinem Tode hatte er einen heftigen Streit mit seinem Bruder Alegis. Charles erfuhr nie die Ursache desselben, doch nach dem liebenswürdigen Charakter seines Vaters zu urtheilen, handelte derselbe unter dem Druck eines grausamen Unrechts.

Doch was auch die Veranlassung gewesen mochte, die Folge davon war ein gänzlicher Bruch aller Beziehungen zwischen den Brüdern. Keiner von

bischen Landtage in der nächsten Session ein Gesetzentwurf betreffs Aufhebung der dritten und der vierten Cassensteuer eingebracht werden wird. Die Finanzlage gestatte alle neuen Bedürfnisse ordnungsmäßig, ohne allzustärke Heranziehung der Steuerzahler zu decken. Abg. Richter sprach sich namens der Freiinnigen gegen jede neue Steuerbewilligung aus. Abg. Frankensteins erklärte, das Centrum werde nur die nothwendigen Ausgaben bewilligen. Abg. Bendler erklärte, die National-Liberalen seien für eine angemessene Steuerbewilligung, würden aber nicht die Initiative ergreifen.

(Griechenland.) In der Kammer beantwortete der Minister des Neuzern die Interpellation Benopulos betreffs der wiederholten Erklärungen des Grafen Kálmánky in den Delegationen über den Handelsvertrag mit Griechenland und die Befestigung der materiellen Interessen, welche in der ferneren Zukunft eine politische Annäherung herbeiführen können, indem er bemerkte, dass ein derartiges Entgegenkommen von einer Macht wie Österreich-Ungarn ausgehend, mit Eifer und Dankbarkeit aufgenommen werden müsse. Das Wohlwollen Österreich-Ungarns sei die Folge des Entschlusses Griechenlands, den Frieden im Oriente nicht zu stören und für die Erhaltung des Status quo zu wirken.

(Italienische Kammer.) Einundzwanzig Senatoren wurden neuernannt. Die Einnahmen im Jahre 1884 überstiegen die Voranschläge um 24½ Millionen. Der effective Überschuss beträgt nach Abrechnung der Mehrausgaben nahezu eine Million. Das Budget pro 1884/85 weist 8½ Millionen Überschuss auf. Für 1885/86 rechnet der Finanzminister auf einen Überschuss von elf Millionen ohne die natürliche Steigerung der Einnahmen zu veranschlagen. Die Kammer acceptiert den Antrag Magliani's, zur Darlegung der Finanzlage eine Extrafassung auf den 7. Dezember anzuberaumen. Crispi zog die von ihm gestellte Interpellation zurück und behält sich die spätere Einbringung vor.

(Die Tonkings-Debatte in der französischen Kammer.) Die Kammer genehmigte mit 379 gegen 35 Stimmen den ersten, mit 282 gegen 187 Stimmen den zweiten Theil und mit 302 gegen 185 Stimmen die gesammte von der Regierung acceptierte Tagesordnung. Der erste Theil spricht das Verharren auf dem Tientsiner Vertrag aus, im zweiten Theile zählt die Kammer auf die Energie der Regierung, den Rechten Frankreichs Achtung zu verschaffen.

## Tagesneuigkeiten.

(Das Hotel-Pension-Project für Görz) in der letzten vertraulichen Sitzung des Görzer Gemeinderathes gelangte auch das Project des Ingenieurs Herrn Neisevich, ein Unterhaltungs-Casino und ein Hotel für Fremde zu erbauen, zur Verhandlung. Der Gemeinderath beschloss, dasselbe dem Comité für die klimatische Kur zugezweisen, damit selbes nach Prüfung des Projectes dem Gemeinderath ein Gutachten vorlege, der sodann entscheiden wird, ob dasselbe eventuell der Rechts- und Finanzsection zur Stellung concreter Anträge überlassen werden solle. Was das Project selbst anbelangt, so ist dessen Ausführung im großen Stile gedacht und geeignet, Görz zum gefürchteten Rivalen von San Remo, Wiesbaden, Abbagia, Meran, Arco und anderen berlei Orten zu machen. Es handelt sich darum, ein prachtvolles Hotel-Pension auf der Stelle zu er-

richten, wo sich heute das Palais Formentini befindet, das nach dem Neisevich'schen Plane total umgebaut wurde, so dass in demselben an großen und kleineren Fremdenzimmern bei 100 geschaffen würden. Dieses Hotel würde mit allem jenen Comfort und Bequemlichkeiten ausgestattet, welche nur immer von einem derlei Etablissement verlangt werden können. An der Ecke der Via Dante und Via del Mercato, in der Nähe des Volksgartens, würde sich ganz unabhängig von dem Hotel-Pension ein Cursalon mit großartiger Terrasse und allen erforderlichen Nebenlocalitäten erheben. Sache des Betriebs-Consortiums oder des Herrn Neisevich würde es sobann sein, dafür zu sorgen, dass an diesem Orte den Curisten Gelegenheit zu guten Musikconcerthen, zur Lecture, zum Spiel &c. gegeben werden. In der Nähe dieses mehr den Charakter eines fashionablen Grand-Restaurant tragenden Etablissements würde eine Milchcaféanstalt, eine Brunnencuranstalt errichtet werden, von welchen auch die übrigen Bewohner der Stadt Gebrauch machen könnten. Zur grösseren Bequemlichkeit der leidenden Curisten und Fremden würden diese Anstalten und das Hotel-Pension mit dem Cursalon mittelst einer elektrischen Bahn verbunden sein. Herr Neisevich hat sich in seinem und im Namen seines Comités verpflichtet, schon während der Ausführungsperiode seines Projectes die erforderliche Reklame für Görz zu veranlassen, und dessen Vorzüge in den weitesten Kreisen bekannt zu machen. Hoffen wir, dass das Project keinerlei Hindernissen begegnen werde, damit das österreichische Mizza diesen Namen umso berechtigter tragen möge.

— (Zwei Billard-Miesen.) Am 2., 3. und 4. Dezember werden im großen Musikvereinsaal in Wien die Billard-Virtuosen Behra und Rudolph e und Bignau einen großen "Match" auskämpfen. Die Partie geht auf 2400 Points, und an jedem Abend soll bis auf 800 Points gespielt werden. Der Einsatz beträgt auf jeder Seite 10000 Francs und bei Bignau überdies noch den Titel eines Billard-Champions, den er seit seiner großen Partie gegen den amerikanischen Billard-Heros Slosson zu eigen hat. Diese Partie machte in Paris Sensation. An den Abenden des Wettkampfes standen die Leute, welche nicht unmittelbare Zeugen des großen Schauspiels sein konnten — das kostete ein Entrée von 20 Francs — in dichten Scharen auf der Straße und verfolgten mit grösster Spannung den Gang der Partie, von dem transparente Bissern Rechenschaft gaben, die vor dem Café de la paix aufgezogen wurden. Als Bignau gesiegt hatte, durchbrauste ein tausendstimmiges "Vive Bignau" die Läste — Paris war sehr stolz auf ihn. Slosson wurde nichtsdestoweniger als der elegantere der beiden Spieler bezeichnet, dem Bignau allerdings durch seine Größe, Kraft und Ruhe überlegen war. In Paris spielte man auf einem amerikanischen Billard, das Slosson mitgebracht hatte, und die sogenannte "amerikanische Serie", bei welcher die Ballen in eine Ecke des Billards gespielt werden, war ausdrücklich als unzulässig bezeichnet.

— (Eine Nächterin ihrer Ehre.) Wie telegraphisch gemeldet, hat am vorigen Donnerstag im Justizpalast zu Paris die Frau des Abgeordneten Clovis Hugues einen gewissen Morin erschossen. Derselbe hatte als Agent eines Auskundschaftungsbureau im Dienste einer auf ihren Mann eifersüchtigen Frau Venormand im vorigen Jahre in dem Scheidungsprocesse dieser Frau behauptet, ihr Mann sei früher zu der jüngsten Frau Hugues, als sie noch Fräulein Jeanne Rohannec hieß, in unerlaubten Beziehungen gestanden,

beiden litt, dass des Bruders Name in seinem Beisein jemals erwähnt wurde. Ihr Geheimnis wurde mit ihnen begraben.

Während Charles in Oxford auf der Universität war, starb der Vater.

Die klare Einsicht in seine wirklichen Verhältnisse war für seine Angehörigen ein furchtbarer Schlag.

Aber Charles' Mutter trug alles mit grossem Mut. Sie hatte ein kleines Einkommen von ungefähr zweihundert Pfund Sterling, und Charles war so glücklich, eine Stelle als Bibliothekar und Organist zu erhalten.

Der junge Mann besaß eine grosse Vorliebe für Musik und widmete sich derselben täglich mit wahrer Hingabe, aber seine Pflichten gestatteten ihm wenig Mußezeit.

Vom Morgen bis zum Abend hantierte er zwischen den Büchern. Sonntags verbrachte er fast den ganzen Tag an der Orgel.

Von Gesellschaften wusste er nichts und vor dem weiblichen Geschlecht halte er eine wahrhafte Scheu. Seine Mutter liebte er als die einzige auf Erden, die ihn lieb hatte.

Wie ein stiller, tiefer Fluss, ohne ein Kräuseln auf der Oberfläche, floss Charles' Dasein dahin. Wer hätte ahnen können, dass dieses ruhige Gewässer sich bereinst in einen wilden, schäumenden Strom verwandeln würde?

Ein unerwartetes Ereignis sollte einen gewaltigen Umschwung in alle Verhältnisse bringen. Eines Tages erhielt Charles gänzlich unerwartet die Todesnachricht nicht nur seines Onkels, sondern auch dessen Sohnes und Erben. Sie waren beide verunglückt.

was gerichtlich als eine schändliche Lüge erwiesen wurde. Herr Clovis Hugues züchtigte persönlich den Mann, der die Ehre seiner Frau in den Roth gezeigt hatte; aber Madame Hugues gab sich hiermit nicht zufrieden, sondern bestand energisch darauf, dass ihr Gatte gegen Morin einen Prozess anstrengte. Das geschah auch, und Morin wurde wegen Verleumdung zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt, wusste aber den Strafvollzug durch Appellationen und Fristerstreckungsgezüge hinauszuziehen. Für Donnerstag war endlich der Appellprozess festgesetzt. Morin erschien zur Verhandlung, und es gelang ihm abermals, eine Fristerstreckung in der Douer von vierzehn Tagen durchzusetzen. Er entfernte sich triumphierend aus dem Gerichtssaal; wenige Minuten nach ihm folgten Clovis Hugues und seine Gattin. Als sie die Stiege im Justizpalast hinabgingen, bemerkte Frau Hugues den Verleumder ihrer Ehre im Vorraum. Da riss sie sich vom Arme ihres Gatten los, zog einen Revolver aus der Tasche ihres Kleides hervor und feuerte auf Morin vier Schüsse ab. Mit einem furchtbaren Aufschrei sank Morin, von drei Kugeln in die Brust getroffen, zu Boden. Clovis Hugues aber eilte seiner Gattin nach, umarmte sie und rief: "Ich danke dir, meine Theure! Wir sind gerächt!" Ein Wachinspector eilte herbei und erklärte Madame Hugues für verhaftet. "Ich folge Ihnen, mein Herr!" antwortete sie. Der Inspector nöthigte auch Clovis Hugues, mitzugehen, obwohl sich dieser auf die ihm als Abgeordneten zukommende Immunität berief. Madame Hugues wurde in Haft behalten, Clovis Hugues nach dem Verhöre wieder freigelassen. Morin wurde sterbend in das nahegelegene Spital "Hotel Dieu" übertragen, wo er bald darauf seinen Wunden erlag.

— (Medicinisch-Wagnerisches.) Ein echter Meistersänger genießt nur Rienzian und fliegen die Holländer-Häringe. Infolge dessen leidet er an fortwährender Tannheiserkeit, sein Aussehen wird zuletzt ganz Lohengrün, und wenn er nicht an der Nibelungenschwindsucht stirbt, so ist das ein seltener Ausnahms-Parcifall.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Gemeinderath.

Vorsitzender: Bürgermeister Grasselli. Anwesend 23 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des Protokolles bestimmt der Vorsitzende die GRN. Peterca und Ravnihar. Das Dankesbriefen des Bischofs Strohmayer für die Überreichung des Ehrenbürgerdiplomes wird zur Kenntnis des Gemeinderathes gebracht.

Bücebürgermeister Petričić berichtet über den Empfang der Begrüßungsdeputation in Ugram.

GR. Hribar berichtet in ausführlicher Weise namens der vereinigten Personal-, Rechts-, Finanz- und Schulsection über den kürzlich im kroatischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, wornach die Landeshauptstadt Laibach zur Beitragsleistung für den Normalshulfond herangezogen werden soll, und beantragt, an das h. k. Gesamtministerium eine Vorstellung gegen den Gesetzentwurf vom 16. Oktober d. J. mit der Bitte zu richten, denselben zur Allerhöchsten Sanction nicht zu empfehlen, und den Magistrat mit der Ausführung der Petition zu beauftragen. (Wird ohne Debatte angenommen.)

GR. Dr. Tavčar berichtet über einen Auftrag der h. k. Finanzdirection, es seien bei der städtischen

Bei einer Fahrt auf dem See des Herrensitzes war das Boot umgeschlagen.

Charles' Vetter, der Erbe von Schloss Stratfield, ein schöner, junger Mann, wurde für einen guten Schwimmer gehalten, doch allein Anscheine nach hatte er weder sein eigenes Leben noch das seines Vaters retten können. Wie es zugegangen, wusste niemand, da die zwei allein gewesen waren. Als man die Leichen fand, umschlossen des Sohnes Hände noch fest den Arm des Vaters. Offenbar war er bei dem Versuch, den Vater zu retten, selbst ertrunken.

Seltsam! Es war bereits das zweitemal, dass ein Schlossherr in diesem großen, klaren See den Tod gefunden hatte.

Mit Wehmuth im Herzen sagte Charles seinem stillen Leben und seinen alten Freunden Lebewohl und trat den glänzenden Besitz des Herrensitzes an. Seine alte Mutter begleitete ihn. Sie beide hatten die Beisetzung nie zuvor gesehen und waren entzückt von der Pracht und Schönheit ihrer Lage. Das Herrenhaus war ein stolzes, stattliches Gebäude, der imposante Park, von dem es umgeben war, die sorgsam gepflegten Rasenplätze, die herrlichen Gärten, das alles bot in goldenen Strahlen der untergehenden Sonne, wie Charles es zum erstenmale sah, einen überwältigenden Anblick dar.

Dem Neuzern entsprechend war auch die innere Ausstattung des schlossartigen Gebäudes. Es war kostbar und geschmackvoll eingerichtet, ohne überladen prunkhaft zu sein. Das Herrenhaus besaß eine große Bildergallerie, in welcher die Vorfahren der Familie Stratfield sich pflichtschuldig präsentierten.

Seiner Mutter, der nunmehrigen Herrin des Besitzthums, überließ Charles die ganze lange Reihe glänzender Salons, Wohn- und Speisegäste. Er selbst wählte für sich zum beständigen Aufenthalt das Bibliothekszimmer, einen langen, geräumigen Saal, vom Boden bis zur Decke mit Büchern aller Art und jeder Wissenschaft angefüllt.

Ein dicker, dunkler Teppich, einige bequeme Stühle und Schreibtische waren das ganze Mobiliar des Ge- mäches.

Der Thür gegenüber war ein großes Fenster, das die ganze Breite des Zimmers einnahm. Die Aussicht von demselben war eine entzückende.

Nur mit einem konnte der junge Baronet sich nicht aussöhnen; durch das Laub der hohen Bäume konnte man den geheimnisvollen See hindurchschimmern sehen, der Vater und Sohn so grausam in seinem kalten Bette begraben hatte.

Winnen wenigen Wochen hatte Charles sich mit seiner neuen Stellung ausgesöhnt. Er fieng an, sich als Schlossherr zu fühlen und that sein Möglichstes, ein würdiger Nachfolger derer zu werden, die vor ihm hier geschaltet hatten.

So einfach, wie beide auch bisher gelebt, fühlten Mutter und Sohn sich doch bald heimisch in dem neuen Kreise; wußte doch aristokratisches Blut in ihren Adern und ließ sie jetzt sich erst in ihrem rechten Element fühlen.

Die Gutsnachbarn beeilten sich, die neuen Besitzer von Stratfield zu begrüßen.

(Fortschreibung folgt.)

Tasse die Verzugszinsen von den indirekten Steuern in einem besonderen Buche einzutragen und entgegen zu verrechnen, und beantragt, da hiefür ein eigener Beamter anzustellen wäre, wozu der Magistrat gegenüber dem h. Finanzarar nicht verpflichtet ist, die Ablehnung des Anstoffs. (Wird angenommen.)

Der städtische Garten an der Triesterstraße wird über Antrag des Referenten der Finanzsektion, Gr. Baier, an den Meistbietenden um den Betrag von 1800 fl. überlassen.

Bezüglich der Baulinie beim Hause des Herrn Wilhelm Mayr in der Petersstraße wird der Magistrat beauftragt, nochmals einen gütlichen Ausgleich zwischen den Herren Mayr und Schiffer zu versuchen, damit die zuerst fixierte Baulinie festgehalten werde, und darüber binnen drei Wochen an den Magistrat Bericht zu erstatten. (Angenommen.)

Über Antrag des Gr. Hribar wird hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen und beginnt die vertrauliche.

Nächste Sitzung morgen.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Elisabeth-Kinderhospitale in Laibach den Betrag von einhundert Gulden zur Förderung von Spitalszwecken allernächst zu spenden geruht.

— (Ernennung.) Der Religions-Professor am Staatsgymnasium in Görz Andreas Marušič wurde zum Ehrendomherrn des Metropolitan-Capitels in Görz ernannt.

— (Todesfall.) Samstag abends verschied nach längerem Leiden der f. l. Major i. R. Herr Georg Rudolf im 58. Lebensjahr. Das Leichenbegängnis findet heute um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Maria-Theresienstraße Nr. 1 aus statt. Die Leiche wird auf dem evangelischen Friedhofe zur Ruhe bestattet.

— (Neue Bürger.) In der letzten vertraulichen Sitzung des Gemeinderathes wurde das Bürgerrecht den Herren: Johann Bräšović, Tischler; Gregor Bamejek, Bäckermeister und Hausbesitzer; Josef Ravnihar, Schustermeister; Blasius Jesenko, Handelsmann und Hausbesitzer, und Johann Hafner, Weinhandler, verliehen.

— (Aufnahme in den Gemeindeverband.) In den Verband der Laibacher Stadtgemeinde wurden nachstehende Herren aufgenommen: Karl Holliegha, f. l. Hauptmann im 46. Infanterieregimente; Feliz Reya v. Castelletto, f. l. Hauptmann i. R.; Benno Puteany, f. l. Hauptmann des 17. Infanterieregiments; Karl Pollak, Handelsmann und Hausbesitzer; Johann Junc, Amtsdienner; Dr. Josef Kossler, Fabrikbesitzer; Martin Hribar, Mehlhändler; Jakob Klopcič, Mehlhändler; Andreas Muzlović, Hausbesitzer; Josef Keber, Hausbesitzer, und Andreas Golob, Schuhmacher.

— (Philharmonisches Concert.) Die diesjährige Saison der philharmonischen Gesellschaft nahm einen günstigen Anfang. Das gestrige erste Concert verlief nach jeder Richtung befriedigend. Die Glanznummer des Programms bildete Mendelssohns „Vogelgesang“ für Orchester, Chor und Soli. Herr Pogatschnigg, welcher die Tenorpartie sang, errang einen wirklich seltenen Erfolg. Einen eingehenden Bericht bringen wir morgen.

— (Theater-Nachricht.) Morgen gelangt zum Benefiz der sehr verwendbaren Schauspielerin Gr. Paula Anatour der zugkräftige Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ zur Aufführung.

— (Schwurgerichts-Repertoire.) In der vierten, heute beginnenden Schwurgerichtsperiode gelangen folgende Fälle zur Verhandlung: Am 1. Dezember: Alois Anzj und Ignaz Lauš, beide angeklagt des Verbrechens des Todtschlags; am 2. Dezember: Anton Katern, Todtschlag; am 3. Dezember: Jakob Opeka, Betrug; am 4. Dezember: Vincenz Jan, Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung; am 5. Dezember: Jakob Trost und Johann Maček, beide angeklagt des Verbrechens des Todtschlags.

— (Unglücksfall.) Von verlässlicher Seite kommt uns die Mittheilung zu, dass am 24. November nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr der von Lees-Weldes nach Podnart verkehrende Lastenzug Nr. 2071 mit einem bei 59,5 Kilometer arbeitenden Bahnwagen zusammenstieß, von demselben auf eine Entfernung von 300 Meter fortgeschoben und größtentheils zertrümmert wurde. Von den fünf bei den Bahnwagen befindlichen Oberbau-Arbeitern waren vier derselben rechtzeitig zur Seite gesprungen, während der Arbeiter Franz Pogatschnig aus Balosche, welcher den Bahnwagen weiterzuschieben trachtete, beim Zusammenstoß gleichzeitig mit dem auf dem Bahnwagen befindlichen Schotterrahmen auf die Seite und über die Böschung auf den Steinwurf geschleudert wurde. Hiebei erlitt derselbe eine Gehirnerhüllung leichten Grades, eine Verdrehung der Halswirbelsäule und eine Hautabschürfung neben dem Auge.

— (Schreckliches Ende.) Vor zwei Monaten wurde in Klagenfurt der Hauer J. Brabant von einem kleinen Hund gebissen. Das Thier wurde bald darauf vom Wasenmeister vertilgt. Herr Brabant

hatte längst schon auf die kleine Narbe vergessen, welche jener Biss verursachte, als er am vorigen Sonntage von Krämpfen und Bahnvorstellungen befallen wurde. Der am 25. v. M. herbeigerufene Polizeiarzt constatierte den Ausbruch der Wuthkrankheit, welcher nach entsetzlichem Leiden der Arme schon am nächsten Tage erlag.

— (Vom Wetter.) Der hohe Luftdruck, welcher seit längerer Zeit über dem ganzen Westen unseres Continents mit nur geringen Schwankungen herrschte, blieb auch den größten Theil der letzten Woche über dort herrschend, erst seit den letzten zwei Tagen zeigte sich allgemein auch dort eine Abnahme des Barometerstandes. Dagegen fanden im Norden Europas sehr bedeutende Störungen im Gleichgewichte der Atmosphäre statt, da sich eine tiefe Sturmchklone vom Eismeer aus bis nach der südlichen Ostsee bewegte, wodurch am Mittwoch, Donnerstag und Freitag in ganz Deutschland und der Nordhälfte Österreich-Ungarns starke bis stürmische Nordwest- und Westwinde hervorgerufen wurden. Da der ganze Continent nach den letzten Depeschen von verschiedenem Luftdruck bedeckt ist, jedoch die Barometer-Differenzen ziemlich gering sind, ist meist bewölkt, jedoch ruhigeres Wetter mit häufigen Niederschlägen und neuerlich sinkender Temperatur für die nächsten Tage zu erwarten.

### Kunst und Literatur.

— (Slovenische Vorstellung.) Heute gelangt Mošenthal's fünfactiges Volkschauspiel „Der Sonnwendhöf“ (Na Osojoh) in slovenischer Bearbeitung und Localisierung) von Professor Jozef Ogrinc zur Aufführung. Bekanntlich vertreten dieses Genre unsere slovenischen Dilettanten am vortheilhaftesten, und da überdies Regisseur Kocelj den „Mathias“ zu seinen besten Leistungen zählt, lässt sich mit einiger Bestimmtheit annehmen, dass sich die Zuschauerräume entsprechend füllen werden.

— (Wandschaftliches Theater.) Die „Morilla“ hätte sehr gut noch eine Probe vertragen. Es zeigte sich dies bei der schleppenden Prosa, den unsicheren Chören und dem Orchester, welches oftmals im Laufe des Abends sündigte. Die Direction hatte für eine theilweise neue Ausstattung Sorge getragen und das Finale des zweiten Actes war ganz hübsch arrangiert. Der effectvolle Marsch beim Einzuge der Soldaten wurde vom Orchester im unrichtigen Tempo vorgetragen.

Fr. Heinrich (Morilla) schien nicht disponiert. Diese Partie stand allen ihren bisherigen Leistungen nach.

Fr. Peters (Prinz) brillierte mit ihren reizenden Gesangszählern, während Herr Strasser (Amarin) zur Abwechslung wieder eine große Tenorpartie hatte. Das belebende Element des Abends bildeten die Herren Braun und Vinori.

Gestern wurde vor nahezu ausverkauftem Hause unter lebhaftem Beifalle „Der Böhm in Amerika“ gegeben. Ein Nebelstand, der im Laufe der Saison schon wiederholt auftrat, machte sich gestern ganz besonders bemerkbar. Man scheint es wirklich darauf abgelehnt zu haben, in den Zwischenacten eine wahre „egyptische Finsternis“ herrschen zu lassen. Das Publikum gab gestern seine Indignation über diese unbegreifliche Einführung in sehr beredter Weise kund.

### Neueste Post.

#### Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Linz, 29. November. Bischof Rudigier ist um halb 4 Uhr nachmittags gestorben. Bischof Franz Josef Rudigier wurde am 6. April 1811 zu Parthenen in Vorarlberg geboren. Nach beendeten theologischen Studien erhielt er am 12ten April 1835 die Priesterweihe. Da ihn sein Bischof für ein theologisches Lehramt bestimmt hatte, begab er sich, um für dasselbe sich vorzubereiten, nach Wien, wo er in einem höheren geistlichen Bildungsinstitute seine Studien beendete und darauf das Lehramt der Moral an der bischöflichen Anstalt in Brünn erhielt. Von dort erhielt er einen Ruf nach Wien als Studiendirector am Frintaneum und als f. l. Hofscaplan, setzte aber zugleich sein Lehramt fort. Nach dem Tode des Propstes von Innichen erhielt er dessen Stelle und wurde dann an das Domcapitel nach Brünn berufen, in welcher Eigenschaft ihm später sein Bischof das Directorat des Seminarius übertrug. Am 19ten Dezember 1852 wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser zum Bischof von Linz ernannt, am 10. März 1853 als solcher von Sr. Heiligkeit dem Papste präconisiert und im Juni desselben Jahres trat er sein bischöfliches Amt an, welches er seither ununterbrochen geführt hat. Seit 1854 war er Commandeur des Leopold Ordens.

Im Jahre 1854 erließ Bischof Rudigier sein erstes Hirten schreiben, in welchem er seine Befriedigung über die Zustände in seiner Diözese ausspricht, über welche er sich in sieben Visitations-Reisen persönliche Überzeugung verschafft hatte. Als dann bald darauf das Dogma der unbefleckten Empfängnis Mariä verkündet wurde, regte Bischof Rudigier zum ewigen Andenken an dieses Ereignis den Bau einer neuen Domkirche in Linz an, für welche die freiwilligen Beiträge innerhalb weniger Jahren bis — 1861 — die beträchtliche Höhe von 300 000 fl. erreichten, wovon sofort 190 000 fl. zum Ankaufe von elß für den Bauplatz erforderlichen Häusern, welche abgetragen werden mussten, verwendet wurden. Bischof Rudigier beheiligte sich auch eifrig an den Arbeiten des oberösterreichischen Landtages und hatte noch in der letzten Session gewissenhaft an allen Verhandlungen dieser Körperschaft teilgenommen.)

Wien, 30. November. Im Anarchisten-Prozesse wegen der geheimen Druckerprese wurden von

zwanzig Angeklagten zwei freigesprochen, die übrigen zu zwölf bis drei Jahre schweren Kerkers verurtheilt.

Paris, 29. November. Der Ministerialrath beschloss eine Erhöhung des Zolles von ausländischem Getreide um zwei Francs, so dass der Gesamtzoll nunmehr zwei Francs und sechzig Centimes beträgt.

London, 30. November. Eine beim „Bloyd“ eingegangene Depesche aus Hongkong meldet, dass der Kessel des Kriegsschiffes „Rigoult Genouilly“ bei Formosa explodierte. Dreizehn Personen wurden getötet.

### Volkswirtschaftliches.

#### 1884er griechische Proc. Anleihe.

Am 4. Dezember a. c. findet die Emission dieser Anleihe im Befolge von 110 Millionen Francs statt, und gelangt dieselbe außer in Paris, London, Athen, Constantinopel und Alexandrien auch in Triest bei der Filiale der österreichischen Creditanstalt zur Subscription. Mit Rücksicht auf das rege Interesse, das diesem neuen Wertpapiere von Seite der internationalen Geldmärkte entgegengebracht wird, glauben wir uns weniger unterlassen zu sollen, die Details dieser Subscription zu verzeichnen, als sich allenfalls ein lebhaftes Anlagebedürfnis geltend macht und Capitalistenkreise durch die bevorstehende Finanzoperation Gelegenheit finden, ein gutes Anlagepapier zu erwerben, das, wie heutzutage nur wenige Staatsstücks, über 7 p. c. p. a. abwirkt.

Der Emissionspreis für jede Obligation à 500 Francs Nominale mit Jouissance vom 1. Jänner 1885 ab ist mit 346 Francs 50 Centimes festgesetzt, und haben die Einzahlungen wie nachstehend zu erfolgen:

Francs 25, — bei der Subscription,  
75, — nach Repartierung vom 10. bis 15. Dezember a. c.,  
100, — am 15. Jänner 1885,  
100, — am 16. Februar 1885,  
46, — am 16. März 1885,

Francs 346,50,

doch können die Subscripten à raison eines vierprozentigen Gécompte gleich nach Repartierung die Volleinzahlung leisten, die dann den Preis auf 345 Francs per Obligation ermäßigen würde.

### Verstorbene.

Den 29. November. Johann Jeras, Arbeitersohn, 3 Monate, Karlstädterstraße Nr. 18, Graßl. — Georg Rudolf, pensionierter f. l. Major, 59 J., Maria-Theresien-Straße Nr. 1, Lungentöd.

Den 30. November. Marianna Potrebujes, Tochter der christlichen Liebe vom heiligen Vincenz de Paula, 33 J., Kuhthal Nr. 11, Lungentuberkulose.

### Im Spitäle:

Den 26. November. Margareth Dignanac, Inwohnerin, 59 J., Hydrops universalis.

### Lottoziehungen vom 29. November:

Wien: 80 31 35 34 86.  
Graz: 82 81 43 11 56.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 1000 f. reduziert	Solltemperatur nach Gefins	Wind		Wolkenzustand	Riebeisig
				Wind	Wind		
7 U. M.	729,81	+	2,2	W. schwach		bewölkt	42,50
2 " R.	727,74	+	6,2	W. schwach		bewölkt	Regen,
9 " Ab.	727,12	+	3,0	W. schwach		bewölkt	Schne
7 U. M.	727,80	+	0,4	W. schwach		bewölkt	
2 " R.	727,50	+	1,0	windstill		heiter	0,00
9 " Ab.	732,65	—	2,8	windstill		Nebel	

Den 29. tagüber bewölkt, abends Regen, nachts Schneefall. Den 30. morgens bewölkt, gegen Mittag Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 3,8° und - 0,5°, beziehungsweise um 2,0° über und 2,1° unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

### An die Frauen!

Schon öfters haben wir Frauen und Mädchen klagen hören, dass nach Gebrauch dieses oder jenes empfohlenen Mittels anstatt Linderung vermehrte Schmerzen eingetreten seien. Aus diesem Grunde möchten wir hiermit alle diejenigen, welche nötig haben, eröffnende Mittel anzuwenden, davor warnen, zu scharf abschürfende Salzen, Wässern, Püßen oder Mixituren, ihre Zusucht zu nehmen, sondern nur die allseitig empfohlenen Apotheker R. Brandis Schweizerpills, welche in den bekannten Apotheken erhältlich sind, anzuwenden.

Man achtet beim Ankauf genau darauf, dass jede Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz im roten Felde und den Namenzug R. Brandt trägt.

Frau Louise Rudolf gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Mary, Friedrich, Robert und Cornelie Nachricht von dem unerträlichen Verluste ihres geliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn

f. l. Majors i. R.

### Georg Rudolf

welcher in seinem 59. Lebensjahr heute Abend um halb 8 Uhr nach langerem, schwerem Leiden in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 1. Dezember, um 3 Uhr Nachmittag vom Trauerhause Maria-Theresienstraße Nr. 1 aus statt, und wird die irdische Hülle auf dem evangelischen Friedhofe zur Ruhe bestattet.

Laibach am 29. November 1884.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

## Course an der Wiener Börse vom 29. November 1884.

(Nach dem offiziellen Coursesblatte.)

Staats-Anlehen.	G. & D.	Ware	5% Temesvar-Banater	5% ungarische	Geld	Ware	Geld	Ware	Aktien von Transport-Unternehmungen		Geld	Ware
Notrente	81.70	81.75			100.00	100.50	187.60	187.60	187.60	187.60	145.90	149.20
Bilbrente	82.75	82.90			100.60	101.10	147.50	147.50	147.50	147.50	152.75	153.50
1884er 4% Staatslofe	250 fl.	125.75	126.25		117.26	118.25	128.60	128.60	128.60	128.60	261.25	261.50
1880er 6% ganze 500 fl.	135.60	136.10	Donau-Reg.-Lofe 5%	100 fl.	bto.	105.25	105.25	105.25	105.25	105.25	215.25	215.50
1884er 5% Kästel 100 fl.	142.50	142.75	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102.60	103.25	105.25	105.25	105.25	105.25	105.25	167.25	167.50
1884er Staatslofe	100 fl.	174.50	174.75	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102.60	103.25	105.25	105.25	105.25	105.25	174.75	175.25
1884er 5% (Silber oder Gold)	50 fl.	173.25	174.50	Prämiens-Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102.60	103.25	105.25	105.25	105.25	105.25	169.25	170.25
Tom.-Renten-Anlehen	per St.	46.25	47.25								174.75	175.25
4% Dest. Goldrente, steuerfrei	104.40	104.60										
Desterr. Notrente, steuerfrei	96.85	97.25	Pfandbriefe	(für 100 fl.)								
Ung. Goldrente 4%	128.90	129.10	Babenzer, allg. österr. 4 1/2% Gold	122.50	122.60	120.50	120.50	120.50	120.50	120.50	175.75	179.25
• Papierrente 4%	26.60	26.75	bto. in 50 fl.	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50	98.25	98.50
• Eisen.-Anl. 120fl. 5. 2. 1884	90.50	90.65	bto. in 50 fl.	40%	62.50	62.50	60.50	60.50	60.50	60.50	64.25	64.75
• Öst.-Bahn-Prioritäts-Anl.	145.25	146.25	bto. Prämien-Schuldbrief 3%	96.25	96.25	96.25	96.25	96.25	96.25	96.25	51.50	51.75
• Staats-Östl. (Ung. Östl.)	98.25	98.40	Dest. Hypothekenbank 10% 5 1/2%	101.50	101.50	101.50	101.50	101.50	101.50	101.50	171.25	171.50
• vom 3. 1876	119.25	119.75	Dest. Hypothekenbank 10% 5 1/2%	100.50	101.50	100.50	101.50	101.50	101.50	101.50	287.75	288.50
• Prämien-Anl. & 100fl. 5. 2. 1876	106.75	106.25	bto.	40%	100.50	101.50	100.50	101.50	100.50	101.50	108.25	108.40
• Prämien-Anl. & 100fl. 5. 2. 1876	119.50	120.25	bto.	40%	96.60	96.75	96.60	96.75	96.60	96.75	100.25	100.50
• Grundbts. - Obligationen	116.80	117.10	Ung. allg. Babenzer-Bank-Aktien	101.75	102.75	100 fl.	105.25	105.25	105.25	105.25	170.25	170.50
(für 100 fl. G. & D.)												
50% böhmische	106.60	—	Prioritäts-Obligationen	(für 100 fl.)			106.50	106.75	106.75	106.75	106.75	109.25
50% galizische	101.95	102.45	Eisabeth-Westbahn 1. Emmission	109.75	110.25	109.75	109.75	109.75	109.75	109.75	233.40	233.90
50% mährische	105.75	—	Erzgebirgs-Bahn in Silber	106.60	106.75	106.60	106.75	106.60	106.75	106.60	106.75	
50% niederösterreichische	106—	106.25	Franz.-Josef.-Bahn	90—	90.25	90—	90.25	90—	90.25	90—	90.25	
50% österreichische	104.60	105.60	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	99.75	100.25	99.75	100.25	99.75	100.25	99.75	100.25	
50% steirische	104.60	105.60	Em. 1881 300 fl. G. 4 1/2%	103.50	103.75	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	180.25	180.50
50% kroatische und slavonische	100—	102—	Desterr. Nordwestbahn	98.10	98.50	98.10	98.50	98.10	98.50	98.10	98.25	
50% feudalische	101.75	102.25	Siebenbürger								182.75	183.25
											9.77	9.77
											60.20	60.25

## Salicyl-Mundwasser und

(426) Salicyl-Zahnpulver

zubereitet von G. Piccoli, Apotheker

"zum Engel" in Laibach, Wienerstrasse.

Durch deren täglichen Gebrauch werden die Zähne gesund erhalten, das Zahnpulpa gestärkt und von allen Zahnschmerzen und Halskrankheiten präserviert.

1 Flasche Salicyl-Mundwasser 40 kr.

1 Schachtel Salicyl-Zahnpulver 30 kr.

(4797—3) Nr. 7009.

## Befanntmachung.

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht:

Den unbekannt wo befindlichen Erben des Tabulargläubigers Franz Waschitsch wurde in der Executions-sache der krainischen Sparcasse (durch Dr. Suppantzschitsch) gegen Raimund Waschitsch, resp. dessen Erben, peto. 7000 fl. s. A. Herr Dr. Zarnik, Advocat in Laibach, zur Wahrung der Rechte der genannten Erben und behufs Entgegennahme des dies-gerichtlichen Feilbietungsbescheides vom 7. Oktober 1884, Z. 6041, zum Curator ad actum bestellt.

Laibach am 15. November 1884.

(4810—1) Nr. 5808.

## Befanntmachung.

Dem Georg Žagar von Damel Nr. 1, unbekannten Aufenthaltes rücksichtlich dessen unbekannten Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de prae. 11ten Oktober 1884, Z. 5808, des Stefano Panjou von Kleinnarajz Nr. 14 wegen 70 fl. österr. W. Herr Peter Perše von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagesatzung auf den

14. Februar 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt.

k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 20. Oktober 1884.

(4653—3) Nr. 8035.

## Reassumierung

## dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben:

Es sei über Ansuchen des Jakob Sebold von Babenfeld als Cessionär des Mattheus Tomc von Altenmarkt die mit dem Bescheide vom 11. Juni 1884, Zahl 4487, auf den 24. September 1884 angeordnet gewesene dritte executive Feilbietung der dem Johann Troha von Babenfeld gehörigen, gerichtlich auf 1285 fl. bewerteten Realität sub Grundbuchs-Einlage Nr. 87 der Catastralgemeinde Babenfeld mit dem früheren Anhange auf den

11. Dezember 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts reassumiert worden.

k. k. Bezirksgericht Laas, am 25sten Oktober 1884.

Ohne diese ges. dep. Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Falsifikat zurückzuweisen.



Schutzmarke

## Gichtgeist nach Dr. Malic

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Danksagungen beweisen können.

Diesen Gichtgeist mit nebenstehender protokollierter Schutzmarke, die Flasche à 50 kr., versendet echt per Nachnahme nur die

,Einhorn-Apotheke" des Jul. v. Trnkóczy in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

## Neuestes Dankschreiben.

Herrn Jul. v. Trnkóczy, Apotheker in Laibach!

Durch Verkühlung haben mich auf einmal in den Füßen die qualvollsten Gichtschmerzen überfallen, in den Hüften hatte ich ein derartiges gichtisches Leiden noch dazu bekommen, dass ich kaum mehr gehen konnte und schlaflose Nächte von Schmerzen gepeinigt zubringen musste. In dieser entsetzlichen Lage gebrauchte ich ihren Gichtgeist nach Dr. Malic à 50 kr. und muss Ihnen mit frohem Herzen dankbarst bekennen, dass dieser bei meinem gichtischen Leiden wahrhaftig Wunder wirkte, denn nach einigenmalen Einschmieren war ich in drei Tagen von meinen furchtbaren Gichtschmerzen vollkommen befreit.

Indem ich diesen echten Gichtgeist nach Dr. Malic jedem Gichtleidenden bestens empfehlen kann und nochmals meinen verbindlichsten Dank ausspreche, zeichne mich hochachtungsvoll

Laibach im Oktober 1883.

Gregor Salasnik,

k. k. Postdiener in Laibach.

(4867—1) Nr. 9531.

## Befanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht:

Es sei am 4. Juni 1884 Anna Jaklic von Gottschee Nr. 58 mit Hinterlassung eines Codicilles verstorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des erblässerischen Sohnes und gesetzlichen Erben, zugleich Prälatus Johann Verderber unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich

binnen einem Jahre von dem unten angezeigten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, wibrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Herrn Johann Erler von Gottschee abhandelt werden würde.

k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 13. November 1884.

(4792—2) Nr. 6917.

## Übertragung

## dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Gregor Lah von Laas die mit dem Bescheide vom 24. Juni 1884, Z. 4788, auf den 11. September 1884 angeordnete Relicitation der früher dem Andreas Juvancic von Laas gehörigen gewesenen und von Herrn Josef Gof von Laas erststenden Realitäten sub Urb. Nr. 101, Rectif. Nr. 55 und Urb. Nr. 243 ad Grundbuch Stadtgilt Laas, auf den

20. Dezember 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhange übertragen worden.

k. k. Bezirksgericht Laas, am 10ten September 1884.

(4814—2) Nr. 5523.

## Übertragung

## executiver Feilbietungen.

Die mit dem Bescheide vom 15ten Dezember 1883, Z. 7231, auf den 11ten November, 12. Dezember 1884 und am 13. Jänner 1885 angeordnete executiv Feilbietung der dem Jakob Žorž von Slap Nr. 40 gehörigen Realität in Lage Z. 549 der Catastralgemeinde Slap wird auf den

10. November

und

11. Dezember 1884

und auf den

12. Jänner 18